

**A ALLGEMEINES**

**AP INFORMATIONSWESEN; ARCHIVE, BIBLIOTHEKEN,  
MUSEEN**

**APB Bibliotheken; Bibliothekswesen**

**5. - 16. Jahrhundert**

**AUFSATZSAMMLUNG**

- 22-1** *Fenster zur Ewigkeit* : die ältesten Bibliotheken der Welt / hrsg. von Cornel Dora und Andreas Nievergelt. - Wiesbaden : Harrassowitz, 2021. - VI, 286 S. : Ill. ; 24 cm. - (Bibliothek und Wissenschaft ; 54). - ISBN 978-3-447-11726-5 : EUR 118.00  
[#7906]

Bei dem vorliegenden Buch geht es nicht, wie der Titel glauben macht, um „die ältesten Bibliotheken der Welt“; vielmehr geht es um die ältesten Bibliotheken, „die heute noch bestehen“. Das Kriterium der bis in unsere Gegenwart reichenden Kontinuität führt verständlicherweise zu einer anderen Auswahl als zu jener, die der Leser aufgrund des fehlenden Zusatzes möglicherweise erwartet. Bei den „vier mutmaßlich ältesten“, zeitlich bis in die Spätantike oder das frühe Mittelalter zurückreichenden Bibliotheken handelt es sich um die Biblioteca Capitolare di Verona (5. Jahrhundert), die Bibliothek des Katharinenklosters auf dem Sinai (um 550), die Stiftsbibliothek St. Gallen (612) und die Bibliothek des Klosters St. Peter in Salzburg (696). Sie haben ein Merkmal gemeinsam, den kirchlichen Ursprung.

Vertreter dieser vier Bibliotheken haben sich im September 2019 in der Erzabtei St. Peter in Salzburg im Rahmen einer Veranstaltung des Wolfenbütteler Arbeitskreises für Bibliotheks-, Buch- und Mediengeschichte getroffen und als Ertrag ihrer Zusammenkunft den vorliegenden Tagungsband veröffentlicht. Im *Vorwort* sind die Themen benannt, die den Autoren als Leitfragen dienten: Warum und wie sind die genannten Bibliotheken entstanden, welche Höhen und Tiefen haben sie mitgemacht? Warum bestehen sie noch immer und wie positionieren sie sich heute? Und besonders interessant: Was verdankt die Wissenschaft ihrem Überleben?

Der Tagungsband<sup>1</sup> wird eingeleitet durch Michele C. Ferrari, der eine Tour d'Horizon durch Bücher und *Bibliotheken in Antike, Mittelalter und Renaissance* unternimmt und dabei immer wieder auf die Frage zurückkommt, inwieweit diese Büchersammlungen öffentlich waren bzw. welchen Zweck sie jeweils hatten. Auf diesen Überblick, der während des Symposiums als öffentlicher Abendvortrag gehalten worden war, schließt sich der Aufsatz an von Gian Paolo Marchi über die älteste der genannten Institutionen, die Bi-

---

<sup>1</sup> Inhaltsverzeichnis: <https://d-nb.info/1240915985/04>

bliblioteca Capitolare in Verona, die sich durch ihren überlieferten Bestand auszeichnet: In ihr hat sich eine Büchersammlung aus den letzten Jahrhunderten der christlichen Antike erhalten, die immer wieder literarisch-wissenschaftliche Entdeckungen hervorbrachte. Wieder entdeckt und erforscht wurde die Bibliothek im Jahre 1712 durch den aus Verona stammenden Gelehrten und Dichter Scipione Maffei; 1725 erhielt die Bibliothek an der Westseite des Klosters ein neues Gebäude, das 1781 vergrößert wurde; 2020 wurde sie in eine Stiftung überführt. Maffeis Epoche bildet den Schwerpunkt von Marchis leider unbehindert gebliebenem Aufsatz in italienischer Sprache.

Bis in die Spätantike reicht die Geschichte des bis heute von griechisch-orthodoxen Mönchen bewohnten Sankt Katharinenklosters im Süden der ägyptischen Halbinsel Sinai zurück, in dessen Bibliotheksgeschichte der örtliche Bibliothekar Hieromonk Justin einführt. Die vor allem für ihre in zahlreichen Sprachen verfaßten über 4.600 Handschriften berühmte Bibliothek wechselte innerhalb des Klosterkomplexes mehrfach ihren Platz, bevor sie, wie Petros Koufopoulos und Marina Myriantheos anhand von Zeichnungen und Fotos eindrucksvoll aufzeigen, in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts ein neues Domizil an der südlichen Klostermauer erhielt; 2017 wurden modernisierte Räumlichkeiten eröffnet, die professionelles Forschen erleichtern. Während sich diese beiden Autoren mit dem baulichen Werdegang der Bibliothek befassen, widmet sich Claudia Rapp der im Katharinenkloster auf höchstem wissenschaftlichen und technologischen Niveau betriebenen Palimpsestforschung. Mit 160 Palimpsest-Handschriften verfügt das Kloster über eine der weltweit größten Sammlungen dieser Art. Wer über dieses faszinierende Forschungsgebiet unter Einsatz der Multispektralfotografie Näheres erfahren möchte, findet hier Antworten. Rapp macht mit interessanten Forschungsergebnissen bekannt, beispielsweise der Entdeckung unbekannter Texte und verloren geglaubter Sprachen.

Im Unterschied zur Bibliothek des Katharinenklosters, über deren Handschriftenbestand und -forschung in Deutschland eher wenig bekannt sein dürfte, weist die Stiftsbibliothek St. Gallen allein schon wegen ihres einzigartigen barocken Bibliothekssaals einen hohen Bekanntheitsgrad auf. Doch auch im Fall von St. Gallen lassen sich Aspekte finden, die bislang vielleicht geringere Beachtung gefunden haben und daher dem Leser neue Einblicke ermöglichen. Einen Überblick über die Geschichte der Bibliothek, die kein eigentliches Gründungsdatum aufweist, sondern nach der Ankunft des irischen Mönchs St. Gallus im Jahre 612 entstanden ist, gibt der Stiftsbibliothekar Cornel Dora. Mit den Gebrauchseinbänden der mittelalterlichen St. Galler Handschriften<sup>2</sup> und mit den dabei zutage tretenden Fragmenten be-

---

<sup>2</sup> **Die Handschriften der Stiftsbibliothek St. Gallen.** - Wiesbaden : Harrassowitz. - 25 cm [7754]. - Bd. 1. Abt. IV: Codices 547 - 669 : Hagiographica, Historica, Geographica 8. - 18. Jahrhundert ; beschreibendes Verzeichnis / bearb. von Beat Matthias von Scarpatetti. - 2003. - XLVI, 428 S. : Ill., Kt. - ISBN 3-447-04716-X : EUR 86.00. - **IFB 04-2-402**

[https://swbplus.bsz-bw.de/cgi-bin/result\\_katan.pl?item=bsz107989271rez.htm](https://swbplus.bsz-bw.de/cgi-bin/result_katan.pl?item=bsz107989271rez.htm) - Bd. 2. Abt. III/2: Codices 450 - 546 : Liturgica, Libri precum, deutsche Gebetbü-

schäftigt sich Philipp Lenz; dank neuer Forschungsergebnisse ist es heute möglich, die ältesten überlieferten Einbände aufgrund der Heftechnik, der Machart und der verwendeten Materialien typologisch in karolingische, romanische und gotische einzuteilen. Ebenfalls ein Thema für Spezialisten sind die Griffelglossen, also Glossen, die nicht mit Feder und Tinte auf das Blatt geschrieben, sondern mit farblosen Werkzeugen, insbesondere Schreibgriffeln, in das Pergament eingedrückt oder eingeritzt worden sind. Diese nur bei besonderen Lichtverhältnissen sichtbaren Wörter dienen der Sprachwissenschaft, wie Andreas Nievergelt vorführt, als Quelle, im Fall von St. Gallen als Quelle für das Altalemannische: St. Gallen lag und liegt im alemannischen Sprachraum, und die Stiftsbibliothek bewahrt den größten Teil aller altalemannischen Sprachquellen.

Die folgenden zwei Aufsätze drehen sich um die Bibliothek des Benediktinerklosters St. Peter in Salzburg, in dem seit 1500 Jahren und bis auf den heutigen Tag Mönche leben. Auch zu dieser Institution, die einst das geistige und kulturelle Zentrum der Stadt bildete, gibt es einen allgemeinen und einen speziellen Beitrag. Sonja Führer macht in einem illustrierten und ausführlichen Beitrag den Leser sowohl mit der Bau- als auch der Bestandsgeschichte und der Funktion der Klosterbibliothek bekannt und geht dabei nicht allein auf den Buchwerb, sondern auch auf die Buchproduktion ein, die vom 8. bis 15. Jahrhundert im klostereigenen Skriptorium stattfand. Mehrmals kam es aber auch im Laufe der Geschichte zu Buchverlusten, nämlich infolge der Gegenreformation, der Napoleonischen Kriege, die zum Ende der staatlichen Eigenständigkeit des Erzstifts Salzburg führten, und ganz besonders in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Damals wurden nicht nur zahlreiche Dubletten verkauft, auch 450 Inkunabeln und Frühdrucke landeten auf einer Verkaufsliste. Vor dem Hintergrund der Weltwirtschaftskrise und der immensen Inflation mußte sich das Kloster, das 1930 vor dem Bankrott stand, sogar von einzelnen Handschriften trennen.

Die Buchmalerei für St. Peter im 15. Jahrhundert ist das Thema von Christine Beier. Sie geht den Fragen nach, ob in Salzburg eine hauseigene Form der buchkünstlerischen Ausstattung gepflegt wurde, wer die beteiligten Künstler waren und ob deren Malereistil Salzburger Wurzeln hat oder auswärts entstanden ist. Die Antworten dokumentiert sie an zahlreichen Beispielen ausgemalter Initialen und Buchseiten liturgischer Werke. Sie kann zeigen, daß es in Salzburg Ansätze für die Ausbildung einer hauseigenen Buchausstattung gegeben hat, daß diese aber nicht zur Entwicklung einer umfangreicheren anspruchsvollen Buchmalerei geführt haben.

Zwecks „Weitung des Horizonts“ enthält der Band, quasi als Zugabe, einen Beitrag über die Handschriftenbibliothek „der ältesten noch bestehenden Bildungseinrichtung der Welt“, nämlich der im Jahre 859 entstandenen Uni-

versität al-Qarawiyyin in Fès, Marokko, die aus einer Koranschule hervorgegangen ist. Inâam Benyahia versucht, die Wirkmächtigkeit der Hochschule in der Gelehrtenwelt einzuschätzen, indem er exemplarisch die Rolle der Bibliothek bei der Überlieferung linguistischen Wissens anhand handgeschriebener Grammatiken untersucht.

Im *Epilog* fragt Michael Knoche, die einzelnen Beiträge resümierend, welche Bedingungen erfüllt sein mußten, damit einzelne Bibliotheken länger als ein Jahrtausend fortbestehen konnten und heute noch existieren.<sup>3</sup> Als Antwort verweist er auf die Relevanz dieser Einrichtungen für die Wissenschaft:<sup>4</sup> Bestimmte Forschungen lassen sich nur in sehr alten Sammlungen erfolgreich führen, was hier am Beispiel der Palimpseste (Sinai), der Glossen (St. Gallen), der Einbände und Fragmente (St. Peter) vorgeführt wurde. Die eingangs aufgeworfene Frage nach dem Verhältnis zwischen Wissenschaft und Bibliotheksexistenz läßt sich demnach in beide Richtungen beantworten. Hilfreich könne auch sein, so Knoche, wenn eine Bibliothek als Sehenswürdigkeit im allgemeinen Bewußtsein verankert, sprich: für den Touristen zugänglich sei.

Nach dem Gesagten dürfte deutlich geworden sein, daß sich der vorliegende Tagungsband nicht an ein allgemeines Publikum wendet: Es ist ein Buch von Spezialisten für Spezialisten. Daß es Bibliotheks- und Buchhistorikern eine „Weitung des Horizonts“ bringt, steht außer Frage.

Ludger Syré

#### QUELLE

Informationsmittel (IFB) : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/>

<http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=11358>

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=11358>

---

<sup>3</sup> Daß dies nicht selbstverständlich war, zeigt Ferraris Hinweis auf die legendäre Bibliothek des Klosters Vivarium in Kalabrien, die zwischen 554 und 580 kaum drei Jahrzehnte lang bestand.

<sup>4</sup> Vgl. auch **Klosterbibliotheken** : Herausforderungen und Lösungsansätze im Umgang mit schriftlichem Kulturerbe / Stiftsbibliothek Sankt Gallen, Stiftung Kloster Dalheim. LWL-Landesmuseum für Klosterkultur, Helga Fabritius, Albert Holenstein (Hrsg.). - Sankt Ottilien : EOS-Verlag, 2021. - 244 S. : Ill. ; 25 cm. - (Fachtage Klosterkultur ; 1). - ISBN 978-3-8306-8048-2 : EUR 29.95 [7588]. - Rez.: **IFB 21-3** <http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=11025>